Ein Christuskopf des 13. Jahrhunderts von Kappel a.A.

Autor(en): **Zürcher, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **11 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

szene mit der Heiligsten Dreifaltigkeit und einer Schar von gegen fünfzig anbetenden Heiligen vorstellt, von jener barbarischen Tünche zu befreien und erneut in seiner einstigen Schönheit aufleuchten zu lassen. Namhafte Beiträge von Bund, Kanton und Heimatschutz sowie zahlreiche private Spenden erlaubten es schließlich dem dortigen finanzschwachen Kapellenverein, 1959/60 eine umfassende Gesamtrenovation der Schloßkapelle durchzuführen. All die vielen häßlichen Zutaten der letzten Renovation wurden dabei gründlich zum Verschwinden gebracht. Anstelle des banalen «Küchenplättlibodens» trat ein gefälliger Steinplattenbelag. Die farbigen Katalogfenster ersetzte man durch eine helle, freundliche Wabenverglasung. Alle Ausstattungsteile wie Altar, Kanzel, Beichtstuhl, Chor- und Kirchengestühl wurden sachkundig restauriert. Ebenso die gesamte Altar- und Hl.-Grab-Plastik, die Restaurator H. A. Fischer, Bern, auf ihre original Polychromierung zurückführte. Die Hl.-Grab-Anlage versah man wieder mit der ursprünglichen lachsroten Quaderteilung und einer grünlichen Säulenmarmorierung. Endlich wurden auch die beiden trefflich gemalten, überlebensgroßen Gruppenbildnisse des Kapellenstifters und seiner Familie (beidseits des Chorbogens), die wir keinem Geringeren als dem führenden Schweizer Dixhuitième-Porträtisten Johann Melchior Wyrsch zuweisen möchten, von A. Flory sorgfältig restauriert.

Wer heute der Schloßkapelle von Hilfikon einen Besuch abstattet, wird überrascht sein von der Schönheit dieses kleinen barocken Gesamtkunstwerkes, in dem sich auf hervorragende Weise patrizischer Bau- und Kunstsinn des Ancien régime kundtut. Namentlich das wiedergewonnene farbenprächtige Raumbild des Kapelleninneren findet nicht rasch seinesgleichen. – So wird denn die Schloßkapelle von Hilfikon mit guten Recht inskünftig, wie ihr vor Jahren renovierter Schwesterbau in Böttstein, auf der Liste unserer nationalen Kunstdenkmäler stehen.

Peter Felder

EIN CHRISTUSKOPF DES 13. JAHRHUNDERTS VON KAPPEL a. A.

Im Mai 1956 wurde in dem östlich der Kirche gelegenen Gebäude der ehemaligen Abtswohnung des einstigen Zisterzienserklosters Kappel am Albis (Kt. Zürich) bei der Aussparung eines neuen Fensters in der zirka einen Meter dicken Westmauer das Fragment eines steinernen Christuskopfes gefunden, das dort vermutlich im 17. Jh. beim Umbau des Baues (heute Verwahrungsgebäude der Anstalt) eingemauert worden war. Das Fragment steht zurzeit im Vorraum des Verwaltungstraktes der Anstalt.

Der Erhaltungszustand läßt den Kopf noch immer zu seiner Wirkung gelangen, trotz Beschädigungen am Nasenrücken, über der Oberlippe, an den Lippen, wozu kleinere Scharten an der Stirne, an der rechten Wange und am Bart kommen.

Der Kopf, der samt Hals eine Höhe von 34 cm besitzt, war von Anfang an isoliert, was aus dem Rankenornament seiner Rücklage ersichtlich ist. Der Kopf ist mit dem bis zum Schulteransatz sichtbaren Hals zu Dreivierteln aus dem Steinblock herausgearbeitet, dessen Seiten durch stilisierte Ranken mit einzelnen Blättern und Rosen geschmückt sind. Falten eines Kopftuches, die hier sichtbar werden, lassen an dieser Stelle einen einstigen Frauenkopf (Maria?) vermuten. Ein ebenfalls leicht beschädigter Nymbus umfaßt bis in die Gegend des Nackens den Kopf und grenzt ihn gegen den tiefen Block ab.



Fragment Christuskopf, gefunden in Kappel a. A., Vorder- und Seitenansicht. 13. Jahrhundert

Der Kopf ist auf strenge Frontalansicht hingearbeitet, was auf Christus als Salvator schließen läßt. Die Haare, die über der Stirne verhältnismäßig flach anliegen, werden nach unten nicht nur dicker, sondern heben sich von Schläfen, Wangen und Hals mehr und mehr ab; sie bilden im übrigen zu flachen Wellen stilisierte Locken. Im Unterschied zum langgedehnten Zug der Haare ist der Kranzbart – ein Schnurrbart fehlt – in kürzeren, ebenfalls leicht gewellten Partien gestaltet. Die massige Stirne ist niedrig und stark gerundet. Die leicht nach den Seiten emporgeschwungenen Augenbrauen bilden mit den schmalen, jedoch deutlich gezeichneten Lidern und den plastisch vorquellenden Augäpfeln innerhalb des ganzen Gesichts die Partie des stärksten Ausdrucks, an welchem auch die markant geformte Nasenwurzel teilnimmt. Die Wangen sind durch je zwei vom Nasenrücken schräg nach unten laufende Falten belebt, von denen die unteren die Mundpartie deutlich hervorheben. Der Mund erscheint, soweit es die hier vorhandenen Beschädigungen noch erkennent lassen, leicht geöffnet und in den Winkeln etwas nach unten gezogen.

Vor allem in der gedrungenen Stirnpartie offenbart das Werk in seiner geradezu drängenden Fülle und seiner geballten Energie ausgesprochen plastische Werte, die durch die linearen Elemente der Brauen, Lider und Wangenfalten sowie durch die stilisierten Locken des Haupthaares wirkungsvoll kontrastiert werden. Erkennt man in diesen linearen Werten und in den mit ihnen verbundenen Kurvierungen den Ausdruck der zeitgenössischen Gotik, wie sie sich in der Nordostschweiz gegen Ende des 13. Jhs. entwickelt hat, so bewahrt die für den Gesamteindruck mindestens so bestimmende plastische Fülle noch romanisches Formempfinden. Damit wäre im großen die stilgeschichtliche Situation

des wiederentdeckten Christuskopfes von Kappel umrissen. Was an weiteren Beziehungen allenfalls besteht, insbesondere zur damals an Chor und Querschiff des Fraumünsters in Zürich tätigen Bauhütte, sowie im weiteren zu den Münstern von Basel, Freiburg i. B. und Straßburg, zu den nächsten Zisterzienserklöstern Wettingen und Salem, nicht zuletzt zu dem Mutterkloster Hauterive, muß hier vorläufig noch offen bleiben. Gleiches gilt für die Frage nach dem ursprünglichen Standort, ob in der Klosterkirche, wo übrigens das ebenfalls zu Ende des 13. Jhs. entstandene Chorgestühl in seinem Rankenornament und in der plastischen Stilisierung seiner Köpfe gewisse Parallelen aufweist, oder in der später im Bau des «Amtshauses» aufgegangenen ehemaligen Abtskapelle, die dem heiligen Simon und Judas geweiht war. Auf alle Fälle aber ist durch diesen Fund, um dessen Sicherstellung sich der Verwalter der Anstalt Kappel, Willi Bögli, und Architekt R. Zaugg in Affoltern a. A. verdient gemacht haben und um dessen Veröffentlichung uns der kantonalzürcherische Denkmalpfleger Dr. W. Drack gebeten hat, der an sich karge Bestand an hochmittelalterlicher Skulptur im Kanton Zürich um ein wertvolles Werk bereichert worden.

Richard Zürcher



Christuskopf, gefunden in Kappel a. A., 13. Jh. Seitliche Ansicht